

glat-Pileser III. hatte in der Zeit von ca. 740–730 v. Chr. die aram. Machtzentren Hamat und Damaskus ausgelöscht und im Gefolge des Syrisch-Efraimitischen Krieges (734–732 v. Chr.; vgl. 2 Kön 16,5–20) das Nordreich Israel auf einen Rumpfstaat reduziert (2 Kön 15,29). Diese militärischen Aktionen waren genauso mit Deportationen verbunden wie die endgültige Zerstörung des Nordreiches (722 v. Chr.; vgl. 2 Kön 17,5f). Die Ansiedlung fremder Bevölkerungsgruppen führte hier zur Verwässerung der nordisraelitischen Tradition. Demgegenüber wurde die Oberschicht von Juda erst im 6. Jh. v. Chr. unter neubabylonischer Herrschaft zweimal mit Deportationen konfrontiert, nämlich zunächst 597 v. Chr., als auch König Jojachin nach Babylon deportiert und später begnadigt wurde (vgl. 2 Kön 25,27–30 par Jer 52,31–34), und dann v.a. 586 v. Chr. in Verbindung mit der Zerstörung Jerusalems (vgl. 2 Kön 25,8–21 par Jer 52,12–26), ohne dass im gleichen Zuge in Juda eine fremde Oberschicht angesiedelt worden wäre (2 Kön 25,22–26). Diese Deportation, die zum ► Babylonischen Exil geführt hat, gilt als die Deportation im AT schlechthin. Dennoch scheint die neubabylonische Deportationsstrategie weniger hart als die neuassyrische gewesen zu sein, zumal es auch den jüdischen Exilanten in Babylon gelang, ihre Volks- und Glaubensidentität zu wahren und sogar zu festigen (so sind zahlreiche Texte des AT im Babylonischen Exil entstanden).

In der pers. Zeit wurde die Deportationspraxis offensichtlich wegen der politisch durchaus zwiespältigen Folgen aufgegeben.

Insgesamt ist gerade das jüd. Volk mit seinen weltweiten Diasporagemeinden bis zum heutigen Tag ein Beispiel einer Volks- und Kulturgruppe geblieben, die durch seine gesamte Geschichte hindurch immer wieder Deportationen zu erleiden hatte, ohne aber

jedem die gemeinsame und genuine Identität eingebüßt zu haben. av

Deportation (lat. *deportare* = forttragen).

Generell versteht man darunter die Verschleppung eines mehr oder weniger großen Teiles der in einem Krieg unterlegenen Bevölkerung. Deportationen von Menschen und Götter(bilder)n hatten im Alten Orient als politisches Disziplinierungsmittel eine lange Tradition (seit dem 2. Jt. v. Chr. nachweisbar), sind jedoch im großen Stil in Israel erst im neuassyrischen Reich unter Tiglat-Pileser III. (745–727 v. Chr.) und im neubabylonischen Reich durchgeführt worden. Dabei wurden die Deportierten nach machtpolitischen Gesichtspunkten in einem anderen Reichsteil der Sieger als neue, ungefährliche Oberschicht angesiedelt. Diese Praxis führte zu einem bis dahin völlig unbekanntem Bevölkerungsaustausch. Die meist damit verbundene Deportation der Götter(bilder) besiegter Völker diente der Dokumentation, dass die eigenen Götter nun auf der Seite der Sieger standen (vgl. 2 Kön 18,25), die Besiegten also ohne göttlichen Schutz zu politischem Wohlverhalten gezwungen waren.

Hauptquelle für Nachrichten über Deportationen sind die zur Übertreibung neigenden neuassyrischen Königsinschriften, deren Zahlenangaben keine historische Auswertung erlauben (vgl. die angeblich 200.150 jüdischen Deportierten von Sarcheribs Palästinafeldzug). Gleichwohl müssen zu dieser Zeit riesige Menschenmengen quer durch den Alten Orient verschleppt worden sein, mit dem Ziel, die nationale Identität und damit die Widerstandskraft besiegter Völker zu brechen. Die Deportation erfolgte meist sippenweise und aus allen Schichten der Bevölkerung, wobei die Sieger bes. Interesse an geschulten Arbeitskräften (z.B. Handwerkern und Kriegern) und der politischen Elite eines besiegten Gebietes hatten. Wesentlich seltener war die Verwendung solcher Deportierter als Sklaven. Im neuassyrischen Reich wurden Deportierte häufig im eher weniger bevölkerungsreichen Kernland angesiedelt, wo sie politisch wie religiös angepasst wurden. Diese Überfremdung Assyriens hat letztlich zum schnellen Machtverfall des Reiches gegen Ende des 7. Jh. beigetragen.

Syrien und Palästina hatten ebenso wie andere Teile des Alten Orients unter der Deportationspolitik der Assyrer zu leiden. Ti-